

TAGBLATT-PORTRÄT

Ergründung des Selbst heisst sein Ziel

Patrick Kaufmann – malender und dichtender Künstler in Brugg

ESTHER ZINGRICH

Er weiss, was er will, sieht sich als Weltenbürger, macht dort Station im Leben, wo er sich wohl fühlt. Seit Oktober letzten Jahres wohnt Patrick Kaufmann in Brugg. Das war wieder einmal ein Neubeginn. Wiederholt weist der 24jährige Hochbauzeichner und freilebende Künstler auf neue Etappen in seinem Leben hin. Bewusst nimmt er wahr, was sich mit ihm selbst abspielt. Er ist einer, der sich und seine Umwelt ergründen will. – Der Liechtensteiner wirkt ernst und entschlossen. – Damit habe er schon früh angefangen, blickt der selbstbewusste junge Mann auf die vergangenen Jahre zurück. Schon als Pubertier habe er sich bei verschiedenen Sekten herumgetrieben. «Weil ich immer suchte», erklärt er. Allerdings hat die Sektenerfahrung nicht allzu lange gedauert. Denn dort liess man ihn nicht leben, wie er war. Und in ein System lässt sich der Liechtensteiner mitnichten drängen. Also begann er, auf eigene Faust zu suchen.

Dass er seinen eigenen Weg geht, illustriert seine Biografie. Kaum in der Hochbauzeichnerausbildung, habe er bereits die Kunstgewerbeschule im Kopf gehabt, schlägt Patrick Kaufmann den Bogen von seiner Lehre, die ihm einen Geldjob verschafft habe, zum Künstlerdasein, seiner Zukunftsvision. Mit 18 begann er zu malen. Er sagt das mit grosser Selbstverständlichkeit. Seine Begeisterung für den Surrealismus drückte sich damals in Tusche- und Bleistiftzeichnungen aus. Als er sich nach der Lehre in der Kunstgewerbeschule noch



Junger Künstler: Patrick Kaufmann.

Foto: ez

mals auf die Schulbank setzen wollte, klappte das überhaupt nicht. Der Liechtensteiner nahm es als wegweisenden Wink des Schicksals. «Es wäre der falsche Weg gewesen», sei ihm damals bewusst geworden und er habe erkannt: «Ich habe meinen Stil.» Er müsste eigentlich einfach weitermachen. Die autodidaktische Phase setzte sich fort. Er hat viel über Künstler gelesen. «Ich kann Kunstgeschichte auch zu Hause studieren», gibt sich der junge Sucher überzeugt. So könne er sich sogar diejenigen Künstler herauspicken, die ihn wirklich interessierten. Einer, der ihm nahestehe, sei Van Gogh. Jener habe sich auch autodidaktisch weitergebildet, alles selbst erforscht.

Es ist ihm ernst mit der Kunst

«Ich gehe meinen eigenen Weg.» Dieser Leitsatz begleitet Patrick Kaufmann in seinem Leben. Verschiedene Male hat er Arbeitsstellen gewechselt, weil man ihn nicht frei arbeiten lassen, erklärt er. Ir-

gendwann wollte er auf Reisen. 1992 und 1993 folgten seine Auslandsaufenthalte in Neuseeland, Australien, Südkorea und auf den Philippinen. Immer wieder habe er seine Habe verkauft, wenn er Geld brauchte. Eine Selbstverständlichkeit für den freiheitsliebenden Grübler. So war immer wieder ein Neuanfang möglich, auch materiell.

Dann begann seine Schaffensphase. Er verkroch sich und ging in sich, grübelte, malte mit Öl und schrieb. 1994 folgten verschiedene Ausstellungen, nachdem er als 20jähriger 1991 erstmals ausgestellt hatte. Seine Leidenschaft für den künstlerischen Ausdruck und die Ausstrahlung der Werke, die plastischen Einblick in die Tiefe bieten und Klarheit vermitteln, lassen sich nicht übersehen. Momentan bereitet er, notabene nebst seinem Hundertprozentjob, eine Ausstellung in Bern vor. 37 Bilder wird er zeigen und an der Vernissage aus seinen Tagebüchern lesen. Der Ausstellungs-

katalog ist betitelt mit: «Ergründung des Selbst.» So lautet auch die Botschaft, die der junge Künstler über seine Worte und Bilder vermitteln möchte. Zu seinen tiefgründigen Werken schreibt er: «Ich versuche, das Persönliche, Geistige meiner Umwelt zu offenbaren.» In beinahe jedem Gedicht kommt Kaufmann zu seiner Kernaussage, die auffordert: Komm zu deiner Existenz, ergründe dich, lebe dich selbst. Er plädiert für einen gesunden Egoismus. «Wenn jeder etwas mehr an sich selbst denken würde, statt an andere, wäre es friedlicher hier», ist er überzeugt. Der Liechtensteiner möchte einen Denkanstoss geben. Er selbst lässt sich immer wieder neu inspirieren. Obwohl er sich mit dem Übersinnlichen auseinandergesetzt, Bücher über Magie, Reinkarnation oder Selbsthypnose gelesen hat, möchte er sich keinesfalls als esoterischer Maler verstanden wissen. Da winkt er entschieden ab. Er male surrealistisch. Kürzlich hat er sich dem Aktmalen genähert. Auch das hat er in seiner spontanen Art eingefädelt. Im Zug nach Zürich habe er eine Frau angesprochen und gefragt, ob sie ihm Akt stehen würde. Es hat geklappt. Vieles klappt bei ihm, der seinen inneren Impulsen folgt, auf Anhieb. Auch Masaya Higashigaito von der Musikschule Brugg konnte er mit einem Anruf – von Unbekannt – für die musikalische Umrahmung seiner Vernissage gewinnen. Kaufmann geht seinen Weg mit erhobenem Kopf. (Vernissage in der Galerie Rondell in Liebfeld-Bern ist am Samstag, 24. Juni um 17 Uhr; die Ausstellung dauert bis zum 22. Juli.)